

# Von einem, der hinging

Rolf Dennemann blickte im Theater Freudenhaus auf Kulturhauptstadtjahr zurück

Gordon K. Strahl

**Steele.** „Hab ich von gehört, geh' ich aber nicht hin“. Dieser lapidare Satz, mit dem der Aktionskünstler Rolf Dennemann sein multi-mediales Kulturhauptstadt-Tagebuch vorstellte, könnte typisch sein für so manche Veranstaltung rund um die Ruhr 2010.

Typisch vielleicht auch für Dennemanns eigene Vorstellung, denn schließlich interessierten sich gerade mal 30 Leu-

## »Resümee über das Jahr der verpassten Gelegenheiten«

te für die mit Dias, Videos und Musik aufgepeppte Lesung – eine Zahl, die der Kopf des Dortmunder Künstlerkollektivs „Artscenico“ bereits als Erfolg wertet: Bei der Premiere des Abends in Bochum Langendreher fanden sich keine zehn Zuschauer ein.

So reiht sich die Veranstaltung ins „Jahr der verpassten Gelegenheiten“ ein, wie Dennemann das eventreiche Jahr im Revier bezeichnet. Für viele vielleicht, aber nicht für ihn. Er war einer, der hinging. Und zwar zu möglichst vielen Veranstaltungen. Mit Kamera, Kugelschreiber und Notizbuch sammelte er seine Eindrücke, die er nun äußerst sub-

### INFO

#### Weitere Termine

Rolf Dennemanns Tagebuch ist live zu erleben: Am 18. Dezember, 19 Uhr in Oer-Erkenschwick, Mensa am Schulzentrum, Christoph-Stöver-Straße 4, am 21. Januar 2011, 20 Uhr, in Duisburg, Lokal Harmonie, 22. Januar, 20 Uhr, Consol-Theater Gelsenkirchen, 29. und 30. Januar, in Dortmund, Theater im Depot. Mehr Infos: [www.artscenico-media.eu](http://www.artscenico-media.eu)



Ein höchst eigenwilliges Kulturhauptstadt-Resümee zieht der Künstler Rolf Dennemann.

Foto: Kerstin Kokoska

ektiv, tief ironisch, zuweilen sarkastisch wiedergibt.

Ins Zentrum rückt er die Programme der 53 Local Heroes-Städte. Eine niederrheinische Kaffeetafel in Dinslaken etwa, Feierlichkeiten in Xanten („Wieso ist Xanten Ruhrgebiet?“), eine Begegnung mit Gustav Sack in Schermbbeck, überall Singsäulen, manche funktionieren sogar, auch an Beckerfeld kommt er nicht vorbei und findet hier und dort vieles vor, was einzigartig sei, „Einzigartig“ gehört wohl genauso zum eingeübten Sprachgebrauch wie „Metropole“ mutmaßt er.

Überhaupt: Der Metropolen-Begriff wirkt herrlich deplatziert, wenn Dennemann von einer Aktion in Sprockhövel berichtet, bei der man aus alten Fahrrädern Kunstwerke

machen wollte, die aber scheiterte, weil niemand seine alten Drahtesel hergeben wollte. Oder wenn er das Rasenmäherrennen in Waltrop streift, oder alle Gelsenkirchen zu Helden erklärt, weil sie es in dieser Stadt aushalten.

## »Ein eigentümlicher Blick auf das Autobahn-Picknick«

Wenn Dennemann von einer litauische Volkstanzgruppe berichtet, dann ist das nicht nur komisch, weil er seine Vorstellung davon preisgibt, wie man ihn in Litauen bittet, deutsche Volkstänze aufzuführen (Ein heikles Thema). Es reiht sich auch in der Beobachtung weiterer Bei-

spiele wunderbar provinzieller Alltagskultur ein, die in diesem Jahr zum Event hoch gepusht wurden.

Aber auch um zentrale Großveranstaltungen kommt er nicht herum. So blickt er auf höchst eigentümliche Weise aufs Autobahn-Picknick-Projekt „Still-Leben“ zurück. Oder besser gesagt, er blickt in die Zukunft: Denn in Dennemanns Vision ist im 22. Jahrhundert die A 40 samt Ruhrgebiet einem Erdbeben zum Opfergefallen. „Ursache war der Bergbau des 19. und 20. Jahrhunderts“. Archäologische Fundstücke weisen auf den „Pilgerzug“ auf der Autobahn im Jahre 2010 hin.

Die Loveparade verarbeitet er mit Zynismus: „Dass Menschen von oben herunterfallen, war im Sicherheitskon-

zept nicht vorgesehen.“ Ausstellungseröffnungen, die keiner besucht, Luftballontage, die mit „reduziertem Kulturaufkommen“ auskommen müssen, das Dortmunder U, das eine Eröffnung nach der anderen feiert ...

Dennemanns Resümee sieht sicher anders aus als das offizielle Statement der Ruhr 2010. Es ist menschlicher, greifbarer. Und kunstvoller. So überhöht er manches und steigert sich in Fantasien hinein. Und wenn er mit Hilfe der Sängerin Denitsa Popristova, die sich ins Publikum mischt, und des Cellisten Ludger Schmidt die Faszination mancher Ereignisse direkt spürbar macht, dann findet man es doch schade, wenn man zwar davon gehört hat, aber eben nicht hingegangen ist.